

Die Wege zur gelebten Nachhaltigkeit

Der Miteinander-Weg

Das Problem

„Eine wirklich nachhaltige Entwicklung bedeutet, dass unsere Gesellschaft lernen muss, ihre Entscheidungen nicht nur nach ökonomischen Renditen, sondern konsequent auch nach Kriterien der ökologischen Effizienz und der sozialen Gerechtigkeit, vor allem zukünftigen Generationen gegenüber, zu treffen. Dies ist eine enorme Herausforderung, und es braucht viel politischen Mut, diese als Chance zu nutzen, um unsere gesellschaftlichen Ziele zu überdenken.“ (Zitat aus dem Gastbeitrag in der Basler Zeitung vom 19. März 2007 von Beat Bürgenmeister, Professor für Volkswirtschaft an der Universität Genf). Man hört selten solche mutigen Ausführungen aus dem Munde von Ökonomen! Prof. Bürgenmeister führt weiter aus: „Wir wissen seit 1987 nach dem Erscheinen des Brundtland Reports, dass wir uns nicht auf Wachstum, sondern auf eine nachhaltige Entwicklung ausrichten sollen. Wir haben daraus eine verfassungsrechtliche Norm geformt, die wir weiterhin kaum umsetzen. Noch früher, seit der ersten Ölkrise anfangs der siebziger Jahre, wissen wir, dass wir konsequent mit Energiesparen und mit Förderung von erneuerbaren Ressourcen ernst machen sollten. Seitdem sind 36 Jahre vergangen, und diese Forderungen bleiben weiterhin unerfüllt.“

Warum setzen wir unsere Ziele nicht um ?

Um die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zu verstehen, müssen wir uns bewusst werden, dass zwischen zwei unvereinbaren Realitäten gewählt werden muss.

- einerseits die ethische und wissenschaftlich abgesicherte Realität
- andererseits die ökonomisch praktikable Realität.

Die Vertreter dieser beiden Realitäten bekämpfen sich ständig, Die ökonomisch praktizierte ist dabei im Vorteil, weil sie keine Veränderungen bedingt. Das falsche Rechnen gilt als Norm und wird nicht in Frage gestellt. Man verdrängt die Tatsache, dass die soziale und ökologische Umwelt dabei immer weiter zerstört wird.

Miteinander statt Gegeneinander

Wie könnte ein Miteinandergehen der Vertreter beider Realitäten gestaltet werden? Es geht um die Vereinigung der Anhänger der ethischen und wissenschaftlich korrekten, aber in der Realität schwer praktikablen Nachhaltigkeit, mit den Anhängern der heute praktizierten ökonomischen Realität. Die ersten müssen bereit sein, die Sachzwänge der heutigen ökonomischen Realität anzuerkennen und auch nicht voll befriedigende Kompromisse als kleine Schritte in die richtige Richtung zuzulassen. Die andern müssen bereit sein, die ethische Notwendigkeit und die wissenschaftliche Korrektheit einer gelebten nachhaltigen Entwicklung anzuerkennen und aktiv mitzuwirken an der Eliminierung der heutigen Sachzwänge. Das gemeinsame Ziel steht fest – es ist die zukunftsfähige, nachhaltige Wirtschaftsform. Sie muss durch ehrliche Koordination der Anstrengungen so rasch als möglich verwirklicht werden. Statt gegeneinander anzutreten und aneinander vorbei zu reden, geht es darum, miteinander die Mängel der heutigen ökonomischen Realität nach und nach zu beheben.

Diese Aufgabe ist sehr anspruchsvoll und nicht vergleichbar mit dem, was heute unter dem Namen Nachhaltigkeit getan wird. Was ökonomisch rentiert, wird umgesetzt, was etwas kostet, wird als ökonomisch nicht praktikabel abgelehnt, es sei denn bescheidene Mehrkosten können als PR-Kosten verbucht werden. Die Uebernahme von betriebswirtschaftlichen Mehrkosten durch die Unternehmungen müssen ermöglicht werden. Finanzielle Anreize, geeignete politische Rahmenbedingungen, ökologische Steuerreform sind Stichworte dazu. Vor allem müsste der heute praktizierte Selbstbetrug mit den externalisierten Kosten, die in Missachtung des Verursacherprinzips langfristig der Allgemeinheit überbürdet werden, aufhören. Volkswirtschaftlich richtig rechnen, ist die Lösung.

Institutionen sind gefordert

Um ein Miteinander zu ermöglichen, muss die Bevölkerung – Stimm-bürgerinnen und Stimmbürger - wahrheitsgemäss über die bestehenden Tatsachen und die zu lösenden Probleme orientiert werden. Folgende Institutionen sind gefordert ;

Politik

Realpolitiker können der heute ökonomisch praktizierten Realität in ihrer kurzfristig orientierten Tätigkeit nicht ausweichen. Umso mehr sollten sie den Gegensatz zu den langfristigen Forderungen der ethischen und wissenschaftlich abgesicherten Realität betonen und echte, praktikable Kompromisse auf dem Weg zu einer gelebten Nachhaltigkeit fördern.

Wirtschaft

Die Wirtschaft ist von der ökonomisch praktizierten Realität abhängig. Sie ist nur dann in der Lage zu handeln, wenn die kurzfristigen, betriebswirtschaftlichen Mehrkosten der ethischen und wissenschaftlich abgesicherten Realität finanziert werden. Der Miteinander-Weg sollte diese Finanzierung nach und nach ermöglichen. Viele KMUs wünschen Schritte zur praktizierten Nachhaltigkeit ausführen zu können. Grosskonzerne sind weitgehend nur geldgesteuert und nicht in der Lage zu handeln, solange die Aktionäre es nicht fordern.

Organisationen der Zivilgesellschaft

Die meisten dieser Organisationen vertreten grundsätzlich die ethische und wissenschaftlich abgesicherte Realität, aber sie bekennen sich nicht gerne öffentlich dazu aus Angst wohlhabende Geldgeber, die vom heutigen System profitieren, zu verärgern.

Kirchen

Die Kirchen setzen sich grundsätzlich für Ethik ein, ihre Wahl zwischen beiden Realitäten ist also vorgegeben. Leider weigern sie sich jedoch angesichts ihrer eigenen Finanzsorgen die unethischen Aspekte des Gelderwerbs, welches ohne Leistung zugunsten der Gesellschaft erfolgt, zu thematisieren. Die evangelisch-reformierte Kirche Basel Stadt rühmte sich sogar im September 2000 durch Spekulation an der Börse „als erste und bisher einzige Kirche Europas mit ihren Finanzen neue Wege gegangen zu sein“.

Hochschulen

Als Vertreter der Wissenschaft sollten sie unmissverständlich das langfristige Ziel anstreben. Leider versagen sie oft und ziehen es vor, die Argumente der kurzfristigen (und kurzfristigen) Interessen von Politik und Wirtschaft zu übernehmen. Es wäre aber für die Allgemeinheit äusserst wichtig, eine sowohl geisteswissenschaftlich als auch naturwissenschaftlich kompetente Auskunft über den langfristig unausweichlichen Weg, der zu beschreiten ist, von berufener Seite zu erfahren.

Medien

Auch in der alltäglichen Berichterstattung wäre es wichtig, klar zwischen den zwei Realitäten zu unterscheiden und falsche Informationen zu vermeiden. So kann man beispielsweise immer wieder lesen oder hören, dass Energien aus unerschöpflichen Quellen leider noch unwirtschaftlich seien oder dass Atomenergie billig sei. Richtig ist, dass die Erstgenannten oft teurer sind, weil die heute genutzten erschöpflichen Energien ihre Kosten nicht decken. Atomenergie ist nur deshalb scheinbar billig, weil die Kosten von Entsorgung und Sicherheit ignoriert werden.

Die Lösung des Problems

Das Problem ist offensichtlich stark mit dem bestehenden Geldsystem und dem praktizierten Kapitalismus verhängt. Eine wirklich zukunftsfähige Wirtschaft wird sich aus einem Kapitalismus der Dienstleistung entwickeln, der nach und nach den heutigen Kapitalismus der Ausbeutung ersetzt. Die Betonung liegt auf dem <nach und nach>. Es geht darum die Einsicht einer dank sachlichen Informationen wachsenden bürgerlicher Vernunft zu nutzen, um schrittweise diese Wirtschaft mit Zukunft zu gestalten.

* * * * *